

## *Kinder und die Darstellende Kunst*

Kinder spielen gern Theater. Sie können dabei in Rollen schlüpfen und sich als jene ausgeben, von denen sie berichten möchten.

Zunehmend verkommt dieses großartige Versteckspiel zu Nachäfferei irgendwelcher Stars und ihrer gekünstelten Verhaltensformen. Man möchte also nicht mehr jemand anderer sein, um zu zeigen, was beeindruckt oder abstößt, sondern man möchte werden wie ein Star, wie ein Vorbild, man möchte sich selbst „erhöhen“ und als wer gelten, den man beachten muss.

Es heißt aber: „Sie (die Kinder) sind die Größten im Reiche Gottes.“

Also macht was draus.

Was für Rollen haben Kinder im Leben?

Sie sollen spiegeln, wer ihr Leben beeinflusst und was dieser Einfluss alles bewirkt. Das heißt: Ist er gut, spielt man ein befreites Leben. Ist er dagegen schlecht, macht man sich durch die Spiegelung anderer mit schlechtem Einfluss nur unbeliebt und bezieht seine Prügel.

Das kann man spiegelnd spielen.

Erich Kästner sagte, er bezöge seine Ideen, Bücher zu schreiben, aus Artikeln aus der Zeitung, aus Nachrichten und kurzen Notizen, aus Schicksalen anderer also.

Müssen aber Kinder die gleiche Art Rollen spielen, wie Erwachsene sie leben? Müssen sie also Entscheidungen zwischen Schuld und Unschuld aushalten? Wann sind Kinder überhaupt „schuldig“? Sie spiegeln doch, ohne es zu wissen, wie Erwachsene in Wahrheit denken und was sie vorhaben. Das ist gefährlich. Aber das hat mit Schuld nichts zu tun.

Sollten Kinder also lieber nicht das darstellen, was ihr Leben bestimmt, wer das tut, wann sie damit die ärgsten Probleme bekommen und wo sich Auswege finden lassen – Fluchtwege aus der Welt des Erwachsenenenseins in die der Erlebniswelt Schöpfung, woher sie stammen?

Sollten also Kinder nicht lieber die Welt jener Erwachsenen beschreiben dürfen, die die Natur bejahen und mit Kindern darin leben können und möchten? Gibt es nicht unter ihnen ganz großartige Persönlichkeiten, die für Kinder ihr Leben eingerichtet hielten oder halten? Sind sie nicht Vorbilder für die Kinder, die jetzt heranwachsen?

Kinder müssen keine Schätze suchen oder die Geheimnisse der Erwachsenenwelt lüften. Sie müssen auch keine Rechte für Kinder erkämpfen. „Kinder an die Macht!“ – was für ein Quatsch! Kinder lieben und wollen geliebt werden. Liebe ist das Gegenteil zur Macht. Also gehört Ihr da nicht hin.

Fragt doch einmal nach dem Grund, nach dem Warum, was Erwachsene und was Kinder getan haben, statt auf dem Wer, Wo, Wie, Wann herumzuhacken.

Stücke, die für Erwachsene geschrieben wurden, verteidigen das Gute gegen das Schlechte. Sie klären über Ursachen, Umstände und Ausmaß einer Denkweise auf, die zu Konflikten führen muss. Auch die Reaktion der Gegner ist sehenswert!

Stücke für Kinder bezeugen deren Funktion in der Schöpfung. Alle bedeutenden Dichter und Regisseure haben in ihren Werken, ob in Büchern oder im Film, darüber eindeutig gesprochen. Und welche großartigen Leistungen vollbringen die kindlichen Darsteller und ihre Synchronsprecher! Nur, wer von Kindern nichts weiß, stümpert in der Kunst als Clown herum und verkaspert den Ernst Eures Wesens, Euer schicksalhaftes Leiden, das ausschließlich Erwachsene zu verantworten haben.

Stücke für Kinder werden von den kleinen Zuschauern verstanden. Erwachsene aber nehmen Offenbarungen nur unter Blitz, Donner, Schwefel und Strahlenregen an. Und weil Kinder das wissen, erschrecken sie vor der Gefahr einer Beurteilung durch Erwachsene.

Und jetzt stelle ich Euch mal eine Liste all der Dinge zusammen, die Ihr nutzen könnt, wenn Ihr selbst Stücke schreiben oder spielen wollt.

## *Worauf kommt es den Kindern wirklich an?*

Kindern wird vieles verwehrt, verweigert oder verboten, ohne dass man ihnen erklärt, warum das „nichts für sie ist“. Das Märchen heißt dann: „Dafür bist du noch zu klein“ und meint: „Ich, der allmächtige Erwachsene, habe es nicht nötig, mich mit dir darüber zu unterhalten, warum du nicht fragst, sondern blind gehorchen sollst.“

Wenn Ihr das jetzt spiegelt, (ohne es zu wissen), spielt Ihr die Rolle der Erwachsenen mit anderen durch und versucht, sie zu unterwerfen und ihnen zu verbieten, was eigentlich gar nicht nötig wäre. Dann, wenn der andere das nicht will, wird Gewalt angewendet – ganz so, wie Ihr es auch erlebt. Dann seid Ihr plötzlich die Bösewichte, schlecht erzogen oder von Grund auf verdorben.

Wenn Ihr das mit einem Handpuppen- oder Marionettentheater spielt, könnt Ihr dazu Puppen benutzen, die man nicht bestrafen kann: Sie würden die Prügel ja gar nicht spüren. Aber habt Ihr dazu überhaupt den Mut? Wollt Ihr eigentlich die Freiheit für Euch, Eure eigenen Gedanken formen und ausleben zu können? Oder lauft Ihr auch schon der Mode, den Trends hinterher, damit Euch die anderen nicht ausschließen?

Theaterspiel verlangt Mut zur Wahrheit. Dazu muss man einen festen Charakter oder, wie Erwachsene sagen, einen eigenen Kopf haben. Und wie sieht der nun aus?

1. Ihr müsst die Normen, nach denen Erwachsene Kinder disziplinieren, auf ihren Wert untersuchen, also fragen: Wozu gibt es die überhaupt? Was wollen die Leute damit bewirken?
2. Normen enthalten Wertungen, also Meinungen über etwas, was wichtig und wertvoll ist und was nicht. (Achtung: Dahinter steckt ein Zweckdenken!)
3. Untersucht die Handlungen Erwachsener auf ihre wahren Gründe und sucht diese zu benennen. („Das machen die, weil sie damit ....“)
4. Schutzbedürftige brauchen Eure Hilfe. Also lasst keinen stehen, wenn der mal wieder „dran“ ist, was einstecken zu müssen! Was Ihr verhindert, macht Euch beide stärker!
5. Aller Mode widersprechen: Mit ihr zwingt man Euch, das zu tun, was alle tun sollen. Was „in“ ist, muss nicht gut sein. Prüft es genau, bevor Ihr Euch davon etwas aneignet oder es nachäfft!
6. Sucht Euch Vorbilder, denn sie haben durchgestanden, was Ihr noch erst erleben müsst. Aber man kann von den Vorbildern lernen, was sie stark gemacht hat und wofür es sich zu kämpfen lohnt.
7. Fühlt Euch nicht minderwertig, wenn man Euch etwas abspricht, was Ihr nicht vorweisen könnt oder wollt. Was die Natur uns schenkte, ist keineswegs minderwertig. Und wer Menschen ausschließt, weil sie ihm nicht gefallen, hat sie auch nicht verdient.

8. Wenn das Kollektiv (Clique, Klassengemeinschaft oder andere Gruppen) von Euch verlangen, Euch mit ihren Vorstellungen gleichschalten zu lassen, untersucht die Gründe für dieses unterdrückende Verlangen. Ihr werdet staunen, was denen alles fehlt, was Ihr habt!
9. Stellt Heuchelei und Oberflächlichkeit bloß! Heuchler betrügen Euch, und Oberflächliche denken nur an ihren Nutzen und erkennen nicht, was sie zerstören. Nimm sie erst gar nicht ernst.
10. Suche und verbünde Dich mit Gleichgesinnten. Dann fließen die Informationen über Deine Feinde um so schneller, und Ihr könnt Euch gegenseitig stützen und schützen.
11. Das Leben der Kinder leidet am meisten unter den Herabsetzungen der Prahlhäse, die alles besser können, wissen, erledigen, beherrschen. Aber Hunde, die zu Hause bellen, haben allein in ihrer Freiheit Angst und unterwerfen sich den größeren Hunden. Feiglinge sind nur in der Gruppe Maul- und Prügelhelden. Du brauchst Selbstbewusstsein, aber werde nicht überheblich, wenn Du etwas kannst, was andere nicht können. Je mehr Du kannst, desto mehr Verständnis hast Du jenen gegenüber, die ihre Begabungen auf anderen Gebieten ausleben möchten.

Hier hätte ich noch ein paar Themen, um Deine Freude am Spiel anzuwärmen:

Kinder an die Macht? – Ich möchte doch „nur“ geliebt werden!

Wozu sich herausputzen? Habe ich das nötig?

Mehr scheinen als sein oder das Äußere dem Inneren anpassen?

Verbotenes Land – Tabus – heilige Zonen für andere, während man Dich aussperrt? Wer will das? Will er dort Dingen nachgehen, von denen andere nichts wissen dürfen?

Ältere als Vorbilder? Was denken die über Kinder? Wie gehen sie mit meinem Vertrauen um? Wer hat mich denn schon so oft enttäuscht?

Angriff oder Verteidigung – wann ist Gewalt das wirklich letzte Mittel?

Drohende Kräfte? Wen bedrohen sie, wie äußern sie sich, wer verursacht sie, wie kann ich ihnen begegnen? (= Verführung / Irreführung / falsche Ziele / wertlose Ratschläge )

Du hast sicher noch andere Ideen – versuche doch einmal, die in ein Stück zu bringen!

Und hier noch ein paar Gedanken zur Kunst allgemein – für die Älteren unter Euch?

## *Kinder deuten – Kinder erfinden selbst Geschichten und erzählen sie Kindern weiter*

Thomas B., 6g

### **Peter und der Wolf**

Nacherzählung

An einem schönen Morgen ging Peter auf eine Wiese. Er hatte dabei vergessen, das Gartentor hinter sich zu schließen. Peter besuchte seinen kleinen Freund: den Vogel auf dem Baum

Die alte Ente nutzte die Chance, um im Teich auf der Wiese zu baden. Der Vogel flog vom Baum zur Erde. Beim Teich stieg die Ente ins Wasser. Am Ufer sprang der kleine Vogel herum.

Eine Katze schlich durch das Gras: Sie wollte den kleinen Vogel verspeisen. Peter schrie: „Pass auf!“ Da flog der kleine Vogel auf den großen Baum.

Dann kam Peters Großvater nach draußen. Er war sehr zornig, dass Peter vergessen hatte, das Tor zu schließen. „Was würdest du tun, wenn der Wolf käme?“ fragte der Großvater und ging mit Peter ins Haus.

Plötzlich kam der Wolf aus dem Wald auf die Wiese. Die Katze kletterte eilig auf den Baum. Die Ente aber kam aus dem Wasser und rannte um ihr Leben. Aber der Wolf schnappte und verschlang sie.

Katze und Vogel auf dem Baum saßen auf verschiedenen Ästen. Unten lief der böse Wolf um den Baum herum und starrte gierig nach oben zu den beiden auf ihren Ästen. Die zwei Tiere freuten sich ihres Lebens.

### **Fortsetzung Thomas:**

Peter stand hinter der großen Gartentür. Er sah alles, was da passierte. Jetzt rannte er ins Haus und holte ein schweres langes Seil. Damit kletterte er über die Mauer. Ein Ast war so dick und lang, dass er über die Mauer reichte. Deshalb konnte Peter auf den Baum klettern. Das Seil nahm er mit. Oben angekommen, sagte er zum Vogel: „Fliege dem Wolf die ganze Zeit um den Kopf. Aber achte darauf, dass er dich nicht kriegt.“

Der kleine Vogel flog los. Er hatte, wie Peter, keine Angst. Der ließ das Seil hinunter. Der Schwanz des Wolfes verfang sich in der Schlinge, die Peter vorher geknotet hatte. Nun band der das Seilende am Ast fest. Der Wolf versuchte, sich loszureißen. Aber die Schlinge zog sich immer weiter zusammen. Der Vogel zog sich wieder zurück und setzte sich auf einen Ast neben Peter.

Nun kamen die grünen Jäger aus dem tiefen dunklen Wald. Sie schossen mit ihren Flinten auf den Wolf, aber sie schossen daneben. Peter schrie: „Hört auf! Ich und der Vogel haben den grauen bösen Wolf gefangen. Helft nur, ihn in den Zoo zu bringen!“ Sie nahmen den bösen Wolf und trugen ihn in den Zoo: Peter ging vorauf, dann die Jäger mit dem großen grauen bösen Wolf. Dann folgten der Großvater und die Katze. Der kleine Vogel flog über alle hinweg und zwitscherte: „Peter und ich sind die Größten: Wir haben den Wolf gefangen!“

Sie brachten ihn in einen Käfig, und wenn es ganz leise ist, hört man die Ente noch im Bauch des Wolfes quaken. Denn der Wolf hatte die Ente in der Eile lebendig verschlungen.

Thomas B. , 6g

## **Peter und der Wolf**

Nacherzählung

3. Teil (bis zum Ende):

### **Fortsetzung Patrick:**

Die Katze saß auf einem Ast und der Vogel auf einem anderen, aber nicht zu nahe. Peter schaute dem Spektakel zu, doch er hatte keine Angst – im Gegen-teil: Er holte sogar noch ein Seil aus dem Haus. Er kletterte auf die Hofmauer und von dort auf den Baum, der in der Nähe stand. Peter sagte zu dem Vogel: „Fliege über seinem Kopf im Kreis, aber pass´ auf, dass er dich nicht schnappt!“

Der kleine Vogel tat das, und der Wolf schnappte immer wieder nach ihm, doch er schaffte es nicht.

Peter hatte schon eine Schlinge gemacht und ließ das Seil vorsichtig hin-unter. Er schwang die Schlinge so, dass sie sich um den Schwanz des Wolfes legte. Dann zog Peter zu..

Der Wolf merkte, dass er gefangen war, und sprang wild umher. Peter machte das Seil am Baum fest und kletterte wieder herunter. Der Vogel flog außerhalb der Reichweite des Wolfes.

Die Jäger waren dem Wolf auf der Spur und schossen mit ihren Flinten auf ihn. Doch sie trafen nicht, und Peter rief:“ Halt, nicht schießen!. Ich hab ihn doch gefangen!“ Sie halfen

ihm, den Wolf in den Zoo zu bringen. Als sie am Haus vorbeikamen, schüttelte der Großvater den Kopf und sagte: „Aber wenn Peter den Wolf **nicht** gefangen hätte?“

### **Fortsetzung Eduard:**

Plötzlich erschien der böse Wolf. Die Katze und der kleine Vogel waren sofort auf dem Baum verschwunden – aber der kleine Vogel von der Katze etwas weiter entfernt. Gierig sprang der Wolf nach beiden, aber ohne Erfolg. Die beiden freuten sich, dass sie jetzt in Sicherheit waren.

Peter hatte inzwischen alles mitbekommen und wollte es dem Wolf zeigen. Mutig machte er sich an die Rettung von Katze und Vogel. Er kletterte über die hohe Mauer; einen Ast, der niedrig über die Mauer ragte, benutzte er. Unten kreiste der Wolf um den Baum. Peter sagte zum kleinen Vogel: „Geh´ und lenke den Wolf ab!“ Der Vogel tat, was Peter gesagt hatte: Er umkreiste den Wolf – fast berührte er dessen Nase. Inzwischen war der Wolf sehr zornig geworden. Aber der kleine Vogel war zu flink und geschickt.

In der Zwischenzeit hatte Peter eine Schlinge gemacht, ließ diese langsam hinunter, und diese erfaßte den Schwanz des Wolfes. Als dieser merkte, dass er gefangen war, sprang er wild umher. Je mehr er jedoch sprang, desto enger wurde die Schlinge.

Jetzt kamen die Jäger aus dem Wald, sie waren dem Wolf auf der Spur! – und als sie näher kamen, schossen sie mit ihren Flinten. Peter rief: "Schießt nicht, wir haben den Wolf doch schließlich gefangen! Jetzt helft uns, den Wolf in den Zoo zu bringen!" So geschah es: Peter voller Stolz und Freude vorne weg, dann die Jäger mit dem großen grauen wilden und bösen Wolf. Und wenn man genau hinhörte, konnte man noch das Quaken der Ente im Bauch des Wolfes hören. Denn der hatte die Ente lebendig hinuntergeschluckt, weil er doch so in Eile gewesen war.

### Kinder erzählen Kindern ....

01

Ich hatte einmal eine Katze, die Minka hieß. Minka konnte Kunststückchen wie: auf den hinteren Beinen stehen, sich rollen, durch einen Hulahup-Reifen hüpfen, und sie kam sofort, wenn man flötete. Am liebsten schluckte sie Milch. Ich gab ihr manchmal ein wenig Kartoffelbrei, den sie im Nu aufgefressen hatte.

Eines Tages lag Minka tot auf dem Rasen. Wir suchten sofort einen Schuhkarton, der groß genug war. Sogleich legten wir sie in den Karton. Mein Vater grub ein Loch, mein Bruder baute ein Kreuz, und wir begruben sie.

02

C.S.

Sie beschrieb den Inhalt ihres Feder-Etuis.

03

H.C.

Ich bin Muslim. Muslime dürfen keine Haustiere halten.  
(Andere muslimische Schüler und Schülerinnen widersprechen dem).

04



Ich habe 2 Ponys, die heißen Henry und Soschy. Henry haben wir verkauft, weil er ein Hengst ist und nur gebissen hat. Soschy ist ein Wallach und ganz lieb. Wenn Soschy ganz hinten in der Weide ist und ich mit einer Plastiktüte vor der Weide stehe, kommt Soschy im Galopp zu mir und versucht, mir die Tüte aus der Hand zu reißen. Oder wenn ich Soschy aus der Weide hole und er sieht, dass dort, wo ich ihn anbinde, noch Möhren liegen, versucht er, im Trab zu ihnen zu laufen. Für mich ist Soschy mein bester Freund.

05

Ich habe eine Nachbarin, die einen Hund hat, mit dem ich fast jeden Tag spazieren gehe. Darum möchte ich einen Hund haben. Aber ich darf keinen haben, weil meine Mutter gegen Hunde allergisch ist. Darum kümmere ich mich um unseren Nachbarshund Judy.

Ich möchte einen Hund haben, weil Hunde süß sind. Man kann mit ihnen spazieren gehen, Ballspielen oder im See schwimmen gehen. Man kann sich um sie kümmern.

Wir hatten einen Kater in Russland. Wir haben jeden Tag mit ihm gefrüh-stückt und mit ihm gespielt. Der Kater brachte fast immer tote Mäuse zu uns.

Wir hatten aber auch einen Wach- und Schutzhund, der auf die Tür aufgepasst hat und auf die Kühe und Hühner.

06

Jochen G.

### **Ich möchte kein Haustier, denn**

- Haustiere machen zu viel Arbeit,
- auch mein Vater möchte keine Haustiere,
- die Pflege kostet Geld,
- z. B. Hunde die öffentlichen Wege vollscheißen, Steuern kosten (recht so!), in Beete anderer Leute pissen.

07

Wir haben ein Meerschweinchen und einen Kater. Das Meerschweinchen läuft immer frei herum. Nur abends kommt es in den Stall. Unser Kater ist abends draußen und fängt Mäuse. Über Tag ist er sehr faul und liegt manchmal in meinem Bett, oder er liegt im Gebüsch.

Unser Kater heißt Skippy, unser Meerschweinchen Benjamin. Unser Nachbar hatte uns Benjamin geschenkt. Skippy ist uns zugelaufen. Erst war er klein, dann ist er nachher groß geworden.

Meine Mutter war erst dagegen. Skippy kämpft immer mit meinem großen Bruder. Benjamin ist ganz zahm; er läuft nicht weg, er ist frei und läuft auf unserem Grundstück. Wenn wir auf den Spielplatz gehen, kommt Skippy hinterher.

08

Alexander Sch.

Haustier

Ich habe ein Meerschweinchen. Jeden Tag, wenn ich aus dem Haus komme, fängt es an zu quieken. Dann will es was zu fressen. Es kriegt Möhren, Körner und Wasser zu trinken. Einmal in der Woche muss der Stall sauber gemacht werden. Seine Lieblingsspeise ist Löwenzahn, aber das ist nicht so leicht.

Es ist auch gern auf unserem Rasen im Schatten.

09

Mattis R.

Haustier

Ich möchte gern einen Hund haben, als guten Freund. Wir suchen schon länger nach einem Hund als Haustier, haben aber noch keinen gefunden. Überhaupt ist meine Mutter auf die Idee mit einem Hund gekommen. Ich habe zugestimmt, aber mein Bruder nicht so .... Früher hatten wir schon einen Hund, einen großen Bernhardiner. Er war gut gepflegt, ist aber trotzdem an einer Krankheit gestorben.

10

Alexander Sch.

Meinen ersten Hund habe ich von Freunden gekriegt. Meinen zweiten Hund hab ich von dem ersten Hund gekriegt.

11

Haustier

Der Unfall

Mein Bruder kam um halb zehn ins Wohnzimmer. Er sagte, dass unsere Katze den Schwanz zwischen die Tür gekriegt hätte. Meine Mutter stand auf, holte sofort das Telefonbuch und rief einen Tierarzt in Papenburg an. Mein Vater und meine Mutter stiegen mit unserer Katze ins Auto und fuhren zu dem Arzt. Und einen Tag später holten wir unsere Katze ab. Der Arzt erklärte uns, dass er die Haut überzogen hatte und dass die  
(hier endet die Geschichte)

12

Jonas F.

Meine Katze ist uns zugelaufen. Sie kämpft mit des Nachbarn Hund und Katze. Mein Bruder tritt meine Katze immer. Meine Katze (...) beißt mich immer.

13



Meine Katze hat die ganze Zeit geschlafen und gegessen.

14

Marc H.

Ich hatte schon mal einen Hund, aber der ist von einem Auto überfahren worden. Jetzt wünsche ich mir noch einen Hund, weil ich damit spielen kann.

Ich kann mit ihm spazieren gehen. Ich würde ihm den Namen Timmi geben. Und wenn er ein wilder Hund ist, werde ich ihn zähmen. Ich werde ihm beibringen, dass, wenn ich seinen Namen sage, er auch kommt.

14

Ich hatte mal einen Hund, sieben Jahre lang. Ich erlebte viel mit ihm. Jeden Tag spielten wir im Garten. Meiner Mutter hatten wir alle Blumen kaputt gemacht. Wenn wir Besuch bekamen, war er sehr ruhig und bellte nicht. Wenn wir abends schlafen gehen mussten, legte er sich auf seinen Lieblingsplatz. Einmal, als er sich im Schlaf drehte, fiel er von der Sofalehne auf mich drauf.

Nach sieben Jahren hat ihn ein böser Mann erschossen.

15

Ich möchte gerne einen Hund. Mit ihm würde ich immer spielen. Rex würde ich ihn nennen. Am liebsten hätte ich einen Schäferhund. Ich müsste ihm dann eine Hütte bauen, weil meine Mutter keinen Schäferhund im Hause haben will. Jeden Morgen müsste ich mit ihm spazieren gehen. Hundefutter würde ich ihm kaufen. Er könnte das Haus vor Dieben schützen.

Es wäre toll, wenn ich einen Hund hätte!

16

Karsten S.

Wir hatten sechs Wellensittiche. Davon hatten sich zwei gepaart und zwei Junge zur Welt gebracht. Jetzt hatten wir acht, falls die Kleinen überleben sollten. Als die zum Glück aus dem Nest kamen, freuten wir uns, Aber die Küken hatten ein kleines Problem. Sie hatten Klumpen an den Füßen. Mein Vater und ich kniffen diese mit einer Zange ab.

Dann, eines Morgens, waren alle Vögel weg, außer den jungen, weil sie noch nicht fliegen konnten.

Wir glauben, dass jemand die oberste Klappe geöffnet hat, aber wir wissen nicht, wer das gewesen sein könnte.

16

Warum ich Haustiere gern habe? – Weil man damit spielen kann. Mit zwei Hunden könnte man viel Spaß haben, und sie würden uns beschützen. Wir würden mit ihnen spazieren gehen, und sie wären sehr nett und würden auch nicht beißen.

Wir haben unsere Hunde vom Tierheim geholt, und die beiden bellen gut.

17

Eugen S.

Als Haustier möchte ich eine Katze haben. Ich hatte in Russland eine Katze, die hieß Murka. Sie hatte kleine Babys gekriegt. Meine Katze lag neben dem Herd. Sie hatte mal eine Maus gefangen, und meine Mutter hat Angst vor Mäusen. Wir hatten die Maus der Katze überlassen, und die fraß die Maus auf.

Als wir nach Deutschland zogen, konnten wir die Katze nicht mitnehmen, weil wir keinen Käfig für sie hatten.

Ein Schwein, das wir in Russland hatten, haben wir geschlachtet und alle aufgegessen.

18

Johannes Sch.

Ich hatte mal einen Hund Moritz. Den hatten wir von Bekannten gekriegt. Sie waren gegen Hundehaare allergisch geworden. Er war klein, hatte ein graues Fell und braune Augen. Katzen ärgerte er gern und kletterte gern in den Schuh-schrank, um darin zu schlafen.

Im Januar 1999 wurde er krank und starb am zweiten Tag.

19



Mein Kaninchen heißt Mucky. Es ist das älteste Tier, das wir haben. Es ist ganz zahm, aber Fremde beißt sie.

Mucky ist grau-braun und hat schon drei- oder viermal Junge bekommen. Eines haben wir noch. Insgesamt haben wir drei Kaninchen: Rambo, Mucky und Flips.

Mucky ist die beste ...!

19

Mein Haustier ist ein Hamster

Ich finde es schön, dass ich einen Hamster habe! Ihm kann ich alles erzählen. Das schönste daran ist, dass er es nicht weitersagen kann.

Mein witzigstes Erlebnis mit meinem Hamster (Name: Felix): Eines abends gab ich ihm ein Stück Karotte. Leider ließ ich den Käfig offen.

Am nächsten Morgen ging ich früh-stücken. Als ich dann später den offenen Käfig sah, bekam ich einen Schreck.

Ich suchte Felix in der ganzen Wohnung, aber fand ihn nicht.

Wir, also meine Familie und ich, wollten wegfahren. Nur umziehen wollte ich mich. Aber dann fand ich ihn zwischen meinen Sachen. Schnell kam er in seinen Käfig.

Bis jetzt ist, Gott sei Dank, nichts mehr passiert, und mein Felix lebt froh weiter.

20

Stefan B.

### Ein Kaninchen namens Hoppel

Eines Tages hatte meine Schwester Christina einen Spielkameraden bei uns zu Hause. Wir wurden zum Mittagessen gerufen. Christinas Spielkamerad wartete draußen. Wir saßen alle am Tisch und ahnten nicht, was Christinas Freund gerade machte.

Er schlich zu den Kaninchen. Noch sprangen sie lustig im Stall. Jetzt machte er die Stalltür auf und wollte ein Kaninchen streicheln. Da sprang es heraus. Es stieß sich dabei den Rücken so unglücklich am Baum, dass es am nächsten Tage tot war.

22

Gern möchte ich einen Hund haben, weil man manchmal mit ihm Spaß haben, mit ihm spazieren gehen kann.

Dann ist es nicht so langweilig wie mit meinen Eltern.

Aber ich weiß auch, dass ein Hund auch Probleme machen kann, wenn er krank wird, und er muß wie wir zu essen haben. Morgens muss man mit ihm spazieren gehen, weil er Pipi und Kacki machen muss.

Außerdem wollen meine Mutter und mein Vater sowieso kein Haustier.

23

Ich habe kein Haustier, aber ich möchte gern eines haben, z. B. eine Katze und einen Vogel. Ich würde auch sehr gut auf sie aufpassen, sie pflegen und ihnen zu fressen geben.

Die Tiere sind auch wie Menschen, nur, dass sie nicht sprechen können und kleiner sind.

Vor zwei Jahren hatten wir einen Hund, und ich habe mit ihm gespielt und ihn gepflegt. Er hieß Bobby und war ein kleiner Hund. Sehr gern hat er Fleisch gegessen und Wasser getrunken. Fast jeden Tag wollte er spazieren gehen. Doch nach einem Monat ist er weggelaufen und nie wiedergekommen.

Wir haben uns Sorgen um ihn gemacht. Aber jetzt hat meine Freundin einen Hund, und mit dem spielen wir immer. Aber Bobby bleibt in meiner Erinnerung, auch wenn er jetzt schon groß ist.

24

Wille Sch.



Ich hatte mal einen Hund, der hieß Theo. Er war schwarz und hatte eine weiße Blässe an der Brust.

Immer, wenn ich traurig war, ging ich mit ihm hinter seinen Zwinger und streichelte ihn. Gern tollte ich mit ihm herum. Ich ließ ihn Stöckchen holen und vieles mehr. Und immer, wenn mein Freund Alex kam, sprang er ihn an und leckte ihn ab.

Doch an einem Weihnachtsmorgen wurde Theo in Börger überfahren. Ich war sehr traurig und hatte keinen solchen Freund mehr. Doch ich denke an ihn, wenn ich traurig bin.

Jochen S. (Leer)  
Ein Traum - zum Nachdenken

Eines Nachts träumte einem Mädchen, es sei jetzt die Lehrerin und dass ihre Lehrer nun in den Schulbänken saßen.

Sie sollten eine Geschichte schreiben. Doch merkten sie, dass es gar nicht so leicht war, und über ihren Köpfen waren Rauchwolken zu sehen.

Nach einer halben Stunde hatten sie erst acht oder neun Reihen geschrieben.

In der letzten halben Stunde schrieben sie, was das Zeug hielt, und wurden mit ihrer Geschichte über den Drachen und die Hexe doch noch fertig.

In der Pause wurden die Lehrer munter. Sie rasten quer über den Schulhof und spielten Fangen. Dann war Mathe dran, und beim Kopfrechnen ging es ziemlich durcheinander. Die Lehrer schrieten und lärmten. Am laute- sten war der Sportlehrer. Das Mädchen schickte ihn vor die Tür.

Danach stand Musik auf dem Stun- denplan. Beim Singen hörte es sich an, als ob mehrere Katzen jaulten. Am Ende der Stunde konnten sie das Lied „Schlaf, Kindlein, schlaf!“ gemeinsam singen.

Die Klingel läutete. Das Mädchen wachte erschrocken auf und merkte, dass nicht die Klingel läutete, sondern ihr Wecker.

### **Die sieben Aufgaben**

(Aufgabe des Aufsatzes: Wir erfinden eine Märchen)

Eines Tages suchten zwei Hirtenjungen ein entlaufenes Schaf in den Bergen. Dabei gerieten sie an einen Höhleneingang. Neugierig gingen sie hinein und erblickten einen grässlichen Drachen, der sprechen konnte.

Die Kinder hatten Angst und zitterten am ganzen Leib. Der Drache aber schaute sie an und sagte: „Wenn ihr euer Schaf wiederhaben wollt, müsst ihr sieben Aufgaben lösen:

1. Ihr müsst eine Pflanze suchen, die meine Wunde am rechten Bein heilt.
2. Ihr müsst eine goldene Frucht finden.
3. Bringt mir den heiligen Pranha.“

Da unterbrachten die Kinder den Drachen: „Das können wir nicht tun ..!“

„Seid still!“, sagte der Drache.

4. Bringt mir einen Bergkristall.
5. Ihr sollt mir drei Sterne vom Himmel holen!
6. Fangt den Klang einer Zauberglocke ein.
7. Holt einen Edelstein aus dem Magen vom Walfisch!“

Den Hirtenjungen wurde es angst und bange. Sie dachten: „Wie sollen wir diese Aufgaben nur lösen?“ Nun überlegten sie hin und her. Nach einiger Zeit liefen sie in den Wald. Dort musste die Pflanze doch zu finden sein, vermu- teten sie.

Als sie schon jede Hoffnung aufgeben wollten, fiel plötzlich ein Sonnenstrahl durch die dunklen Bäume des Waldes, genau auf eine kleine, silbrig schim- mernde Pflanze. Der eine Hirtenjunge sagte: „Das muss die Heilpflanze sein!“ Sie pflückten sie und steckten sie in ihren Rucksack. Einige Minuten später trafen sie einen alten Mann, der nichts zu essen und zu trinken hatte. Die beiden gaben ihm Brot und etwas zu trinken. Als Belohnung fielen drei Sterne vom Himmel.

Nach einer langen Wanderung legten sie sich schlafen. In der Nacht erschien ihnen eine gute Fee, die den Hirtenjungen die goldene Frucht und einen Zauberstab gab. Am nächsten Morgen gingen sie weiter, bis sie an das Meer kamen. Und als sie sein Wasser mit dem

Zauberstab berührten, sprang der Piranha ans Land. Mit einer Schnur befestigte er einen der zwei den Fisch an seinem Gürtel.

Nun ging die Wanderung weiter über ein Gebirge. In einem hohlen Baum sahen sie etwas glitzern. Als sie nachschauten, fanden sie den Kristall. – Am nächsten Tag kamen sie an einen See, in dem der Wal lebte. Wie sollten sie nur den Edelstein aus dem Wal herausbekommen? Dann kam ihnen eine Idee: Sie gossen ihm Lampenöl ins Maul, und vor Schreck spuckte er den Edelstein aus. – Am nächsten Tag erreichten die beiden ein Dorf mit einer Kirche. Um 12:00 Uhr fing die Glocke an zu läuten. Ihr Klang war so schön, dass alle Leute wie verzaubert lauschten. Die Hirtenjungen holten ihre Brotdose heraus und fingen den Klang ein. Als sie sich ausgeruht hatten, gingen sie wieder zum Drachen zurück.

Als sie bei ihm ankamen und ihm die Sachen gaben, staunte der Drache und sagte: „Ihr habt alle Aufgaben erfüllt. Hier habt ihr euer Schaf zurück!“

## **Margarita L.(11 Jahre): Erzählungen, I. Teil**

### **Die Schildkröten**

In den Ferien war ich in Russland (Kasachstan).

Ich sollte ein paar Kleinigkeiten mitbringen. Für meine Schwester sollte ich Landschildkröten mitbringen.

Das war nicht ganz so einfach!

Ich musste ungefähr fünfmal in das Geschäft gehen: Beim erstenmal nichts – beim zweitenmal nichts – beim drittenmal nichts – beim viertenmal nichts! Aber dann, beim fünftemal, hatte das Geschäft die Landschildkröten. Doch dann kam der „Hammer“: Männchen und Weibchen sollten es ja sein!

Das dauerte dann auch noch eine halbe Stunde. Normalerweise mussten wir eine Bescheinigung für sie haben. Diese hatten wir nicht.

Auf dem Flughafen gab es schon wieder so ein Hin- und Hergetöse. Ich hab's geschafft!

Und nun sind die Landschildkröten in ihrem Terrarium.

Aber eins sag' ich: „So 'ne Nummer zieh' ich nicht nochmal durch!“

### **Die besondere Blume**

Es lebte einmal ein König.

Dieser hatte eine bildhübsche Tochter. Öfter kamen schon Prinzen an und wollten die Prinzessin heiraten. Doch keiner konnte es, denn jeder bekam eine Aufgabe.

Hoch oben auf einem Berg wuchs eine ganz besondere Blume. Sie hieß Kumpumperlapur.

Es war eine Blume, die sechs Farben hatte. Und die sollte derjenige holen.

Eines Tages kam wieder ein junger Prinz und sagte: „Ich weiß, dass es fast unmöglich ist, aber ich werde es schaffen.“

„Na, gut“, sagte der König.

Der Prinz machte sich sofort auf den Weg. Nach langer Zeit kam er endlich an den Berg. Jetzt musste er nach oben.

Nun wartete der König schon, denn es dauerte sehr lange.

Ein Wunder, dachte der Prinz, Ich habe sie, die Kumpumpalur!

So schnell er konnte, eilte er zum Schloss zurück und überreichte die Kumpumpalur der Prinzessin. Nach einigen Tagen feierten sie große Hochzeit.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

### ***Die Unterschrift im Heft***

Fritz hatte in Mathe eine Fünf geschrieben.

Der Lehrer schimpfte: „Du verbesserst dich nicht, du wirst noch schlechter! Und deshalb verlange ich eine Unterschrift von deinem Vater in deinem Heft!“

Auf dem Nachhauseweg hatte Fritz Angst. Denn er wusste, dass der Vater nicht haben wollte, dass sein Junge eine Fünf bekomme. Fritz war kein Dummkopf, und deshalb dachte er sich was aus.

Er kam nach Hause und fragte: „Papa, spielen wir ein Spiel?“ „Ich glaub´, wir müssen mal von Mann zu Mann sprechen“, erwiderte er. „Nein, nein, ich kenne das schon“, stotterte Fritz. „Du bist gerade von der Arbeit gekommen und möchtest dich jetzt ausruhen.“ „Bla, bla, bla, o.k.“, sagte der Vater ungerne.

„Zuerst fange ich an. Ich binde mir jetzt einen Schal um die Augen, und dann schreibe ich meinen Namen auf einen Zettel.“ Das tat er auch. „So, jetzt bist du dran“, sagte er dann. Der Vater ahnte nichts, denn Fritz schob sein Heft dorthin und nicht irgendeinen Zettel.

Alles klappte. – Sein Vater weiß noch heute nichts davon.

Solche Tricks führte Fritz noch „ewig“ weiter.

### ***Der Weihnachtsbaum***

Die kleine Nina hat schon seit Tagen „Schmetterlinge im Bauch“. Denn bald ist Weihnachten, und Ninas Mutter und auch Vater haben noch keinen Weihnachtsbaum aufgestellt.

Aber Ninas Vater ist schon losgedüst und will einen holen.

Nina wartet und wartet...

Da klingelt es an der Tür. Sie rennt hin und – sieht, dass ihr Vater *keinen* Weihnachtsbaum hat! Heulend geht sie in ihr Zimmer.

Plötzlich hört sie eine sanfte Stimme, die spricht: „Nina, was wünschst du dir zu Weihnachten?“ Nina antwortet: „Nichts, ausser einem Weihnachtsbaum!“ „Gut“, spricht die Stimme. – So schläft das Mädchen ein.

Am nächsten Morgen geht Nina traurig ins Wohnzimmer. Ihr kommen fast die Tränen vor Freude. Denn was sie da sieht, scheint fast unmöglich: Ein wunderschöner Baum mit vielen bunten Lichtern steht dort. Und auch die Eltern sind sehr überrascht.

Wie ich schon sagte: *Fast* unmöglich!

### ***Der Stern***

Ralf ging eines Abends mit seiner Mutter spazieren. Da sah er hoch oben – irgendwo – einen wunderschönen Stern.

„Mama, sieh mal, dort oben! Oh, ist der schön!“ „Das bildest du dir nur ein,“ antwortete die Mutter.

Nach ein paar Minuten sah er ihn wieder. So kamen sie auch schon zu Hause an.

Im Hause traf er dann seinen Vater und seinen Bruder. „Wo wart ihr?“ fragte er: „Wir waren oben auf dem Dach und wollten einen wunderschönen Stern aufstellen.“

Oh, dachte Ralf, schade! Und ich dachte, dass jetzt nur ich solche Sachen sehen kann.

### ***Der Zauberstift***

Letzte Nacht hatte Kevin einen schönen Traum.

Er war, wie immer, in seinem Klassenraum. Doch da kam ein Lehrer herein und sagte: „So wie ihr wisst, schreiben wir heute eine Klassenarbeit!“

Oh, dachte Kevin, jetzt habe ich ganz vergessen zu üben! Ihm wurde ganz komisch.

Dann nahm er einen Füller aus dem Federmäppchen und fing an, das zu schreiben, was der Lehrer diktierte.

Da wusste er gar nicht mehr, wie leicht das war. Irgendwie ging das wie von selbst. Und er hatte 0 Fehler!

Aber dann schaute er sich den Füllfederhalter noch einmal genau an. Er glänzte wie sonst nie. – Doch ab da kann er nicht weiter erzählen, denn er wurde von seinem Hund Fiffi geweckt.

Alles war leider nur ein Traum!

### ***Mein Opa***

Meinen Opa finde ich ganz, ganz toll! Er ist nett, freundlich, hilfsbereit und mag auch ziemlich viel reden.

Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass Opa aufhören sollte, zu viel zu reden. Manchmal bringt er mich zur Schule. Am Kanal bei ihm mag ich am liebsten mit ihm spazieren gehen. Jetzt ist er (noch) zweiundsiebzig.

Meine Oma ist vor kurzem gestorben. Darum möchte ich ihn auch freiwillig besuchen. Denn was soll er denn so allein? Natürlich darf Opa auch zu uns kommen zum Mittagessen. Denn das schafft er nicht ganz alleine.

Im Urlaub war ich auch mit Opa. Wir sind zu meinem Onkel, meiner Tante und meinen Cousins gefahren.

Wie ich schon sagte: Meinen Opa find´ ich eben ganz, ganz toll.

### ***Backen mit Mami***

Nun ist es bald Weihnachten. Zu dieser Zeit fang´ ich mit Mami an, Kekse zu backen.

Ganz viele bunte Streusel kommen drauf. Manchmal auch Rosinen!

Aber manchmal auch gar nichts; darum heißt das noch lange nicht, dass die Kekse dann nicht schmecken!

Jetzt haben wir Weihnachten, und natürlich sind meine Schwester, mein Opa und, und, und .... bei uns zu Besuch.

Mami und ich bringen nach dem Essen die Kekse auf den Tisch. Und allen schmeckt es ausgezeichnet.

Mir natürlich auch!

Nächstes Jahr backen wir wieder Kekse mit Mami.

Alle kommen dann wieder, um sie zu probieren.

## ***Margarita L.: Erzählungen, Teil II***

### **Gute Freunde – schlechte Freunde**

Sabine war es langweilig.

Um sich was Gutes zu tun, rief sie ihre gute Freundin Melanie an und fragte: „Hallo, Melanie, wollen wir ins Schwimmbad gehen?“ „Ja“, antwortete diese.

Es waren noch zwei Stunden, die Sabine auszuhalten hatte. Nun war es soweit: Endlich konnte sie sich anziehen, und los! Doch dann klingelte das Telefon. Es war Melanie.

Sie sagte: „Tut mir leid, aber ich habe Fieber und darf nicht zum Schwimmen.“ „Ja, dann weiß ich ja Bescheid“, konnte Sabine da nur sagen. Jetzt hatte sie sich schon so darauf gefreut. Doch der Anruf nützte ihr nichts.

Sabine hatte sich vorgenommen, alleine loszufahren. Komisch kam ihr das schon vor, dass Melanie plötzlich Fieber hatte, und sie dachte: Melanie wird mir schon die Wahrheit sagen; sie ist eine gute Freundin!

Als sie ihr Fahrrad aus dem Schuppen holte, überlegte sie, ob sie nicht vielleicht noch ihre andere Freundin fragen sollte, ob die mitkäme. Nun hatte sie dazu aber keine Lust mehr. Fröhlich fuhr sie los.

Sie fuhr an Melanies Haus vorbei. Plötzlich fiel sie fast vom Fahrrad, denn Melanie, die angeblich Fieber hatte, was gerade am Spielen. Und das noch mit einem Mädchen aus Sabines Klasse, das Sabine gar nicht leiden konnte!

Das ließ sie sich nicht gefallen. Sie stieg vom Fahrrad. Einmal bücken, damit sie auch niemand sah! – und schon stand sie vor Melanies Haustür.

Sie klingelte, und Melanie öffnete die Tür. Sabine sagte: „Du, ich wollte dich nicht beim Spielen stören, aber nicht zuviel springen, sonst musst du nachher brechen!“ Melanie stand dumm da und guckte blöd aus der Wäsche. Sabine wollte gehen, da sagte sie: „Ach ja, grüß Marie!“ (So hieß das andere Mädchen, mit dem Melanie gerade spielte). „Und noch was“, fügte sie hinzu, „ich bin nicht mehr deine Freundin.“ Da stand Melanie jetzt und sagte nichts.

Sabine war im Schwimmbad. Gerade dachte sie: Fieber, ha! Gute Freunde sind öfter auch mal schlechte Freunde!

### *Tom der Neue*

Tom ist neu in der Schule.

Er hat keinen einzigen Freund. Alle mögen ihn nicht.

Er fragt sich immer: Warum?

Eines Tages, als er wieder mal zu spät zur ersten Stunde kam, war die Klasse leer. Tom dachte: Also, dass ich so zu spät komme, hätte ich nicht gedacht!

Erstaunt ging er wieder nach Hause. Doch auf dem Weg traf er Susi, die bei ihm in der Klasse war. „Warum gehst du zurück und nicht in die Schule?“ fragte sie.

„Die Klasse ist leer, und – und ...“

„Wieder mal keinen Bescheid bekommen“, erwiderte sie.

„Wie?“ fragte Tom.

„Das machen die anderen immer so, wenn sie einen nicht mögen!“

„Ach, so“, sagte Tom. „Jetzt hab´ ich wenigstens ein bisschen frische Luft eingeatmet.“

„Ja“, lachte Susi.

Und Susi und Tom wurden allerbeste Freunde.

### *Julias größter Wunsch*

Nur noch zweimal schlafen, dann hat Julia Geburtstag. Das musste ihre Mutter Julias Bruder erklären.

Fast jeden Tag!

„Was wünschst du dir denn?“ fragte Toni Julia. Denn so hieß er.

„Nichts, außer ein kleines Pony!“ antwortete Julia.

Doch die Mutter erklärte ihr, dass das nicht ginge, weil ein Pony viel zu viel koste. Trotzdem änderte das nichts an ihrem größten Wunsch.

Einmal hat Toni jetzt schon geschlafen. Nun nur noch einmal schlafen!



Es ist jetzt mitten in der Nacht, da hört Julia ein Wiehern im Garten. Erschrocken springt sie aus ihrem Bett und zieht sich ihren Bademantel über.

So schnell sie konnte, rannte sie hinaus in den Garten. Dort sah sie ein Pony. Vor Freude kamen ihr fast die Tränen. Die ganze Nacht über blieb sie bei dem Pony.

Morgens fragte sie ihre Familie: „Wisst ihr, woher das Pony kommt?“ Alle antworteten: „Nein!“ – Außer Mutter, die sagte: „Wunder passieren immer wieder!“

### ***Zuerst werden Hausaufgaben gemacht!***

„Hast du deine Hausaufgaben schon gemacht?“ fragte Mutter Ina. Die antwortete: „Nein, ich wollte jetzt eigentlich zuerst mit Mandy schwimmen gehen.“

„Du weißt doch selbst, was für eine Wasserratte du bist, und nachher wirst du völlig übermüdet sein, um deine Hausaufgaben noch ordentlich zu machen. Und helfen werde ich dir dann auch nicht“, fügte Mutter hinzu.

Ina aber stotterte: „Ich hab´ mich schon sooo drauf gefreut! Aber wenn du das meinst, bleibe ich heute ganz zu Hause und mache meine Hausaufgaben. Vorher muss ich aber noch Mandy anrufen und Bescheid sagen, dass wir morgen hingehen.“

„Siehst du“, sagte Mutter, so ist auch besser.“

## ***Margarita L., Erzählungen, Teil III***

### ***Behinderte***

Ich denke, dass „Behinderte“ heute genau so sind wie Leute, die nicht behindert sind.

Aber manche Menschen finden „behinderte Leute“ einfach abstoßend. Kann „ich“ nicht behaupten!

Denn „behinderte Leute“ sind viel lieber, und sie haben viel, viel mehr Herz als wir!

Ich finde das auch gemein, wenn manche darüber lachen. Man müsste sich einfach in die Lage der „Behinderten“ versetzen und so empfinden, wie sich „Behinderte“ fühlen, wenn sie ausgelacht werden. Schön würde das ganz bestimmt nicht sein!

### ***Mein größter Wunsch***

Ich habe einen großen Wunsch. Der lautet so:

Es sollte nie wieder Krieg geben.

Alle Menschen auf der Welt sollten sich miteinander gut verstehen.

Das Wort „Hass“ sollte für die Menschen unbekannt sein.

Natürlich wird es sowas nicht geben. Wäre auch zu schön, um wahr zu sein!

### ***Umziehen***

Wir wohnen jetzt schon bald 7 Jahre in der gleichen Wohnung. Manchmal denk´ ich: „Warum ziehen wir eigentlich nicht um?“

Aber letztens ist bei uns im Wohnblock eine neue Familie ein-gezogen. Die hab´ ich ganz schön gern.

Doch letztens habe ich sie bei einem Gespräch gehört, in dem sie sagten, dass sie vielleicht wieder umziehen. Das war für mich ein Schock. Meine Eltern verstehen sich gut. Sie gehen vielleicht gemeinsam auf Wohnungssuche. Wär´ auch zu schade, wenn wir jetzt getrennt werden würden.

### *Kevin*

Ich habe einen Neffen. Sein Name ist Kevin.

Er ist wirklich süß. Er sieht auch ganz brav aus mit seinem Haarschnitt und seinem niedlichen Lächeln.

Aber er ist gar nicht brav. Ich würde eher sagen, dass er ein kleiner Teufel ist.

Wenn er allein fünf Minuten bei uns ist, laufen alle Geräte bei uns im Haus – vom Wasserkocher bis zur Waschmaschine. Manchmal denk' ich, das halte ich nicht mehr aus. Aber trotzdem mag ich ihn!

**Diese Erzählungen sind nicht für kommerzielle Zwecke bestimmt; das Eigentumsrecht liegt bei der Autorin.**

Beitrag eines unbekanntem Autors, 11 Jahre alt:

### **Wer zuletzt lacht, lacht am besten**

Es war Freitag morgen um sieben Uhr, und Markus wachte auf. Schon hörte er: „Markus, aufstehen!“. Natürlich musste das seine Mutter sein, denn schließlich macht sie das ja jeden Morgen. Schnell zog er sich an, frühstückte und machte sich schnell auf den Weg zur Schule. Pfeifend genoss er die frische Luft am Morgen, doch plötzlich hörte er auf. Er hatte seine Schultasche vergessen.

Mit aller Kraft rannte er nach Hause und holte sie. Dann wieder zurück! Und leider kam er mal wieder zu spät zum Unterricht. Markus hatte zitternde Beine, und sein Herz rutschte beinahe in die Hose, denn bestimmt würde er jetzt wieder Ärger von seiner Lehrerin bekommen. Langsam öffnete er die Tür.

Alle Augen seiner Schulkameraden starrten ihn an. Es wurde mucksmäuschenstill. Sie alle waren still, nur einer nicht. Und das war Thomas. Er lachte Markus nur so aus.

Wie gerne würde Markus ihm jetzt seine Meinung sagen, doch er setzte sich leise auf seinen Stuhl und machte beim Unterricht mit. In der Pause machte sich Thomas die ganze Zeit über Markus lustig. Aber nun reichte es Markus.

Am nächsten Morgen kam er nicht zu spät. Er kam sogar viel zu früh. Das passte ihm genau. Denn er hatte jetzt wirklich die Nase von Thomas voll. Nun hatte er Zeit, seinen Plan auszuführen.

Er konnte aber trotzdem nur hoffen, dass der Klassenraum nicht abgeschlossen war. Vorsichtig schlich er sich ins Schulgebäude. Und schon stand er vor der Klassentür. Er versuchte, sie zu öffnen, und er hatte Glück. Die Tür öffnete sich. Er ging an Thomas' Stuhl, holte etwas aus seiner Tasche. Es war Kleister. Mit einem dicken Pinsel strich er Thomas' Stuhl ein. Dann machte sich Markus schnell aus dem Staub.

Die Stunde begann. Die Schüler gingen in den Klassenraum. Thomas setzte sich auf seinen Stuhl. Irgendwie kam es ihm feucht an den Beinen vor. Er erhob sich. Doch seine Hose blieb am Stuhl kleben. Nun stand er in der Unterhose vor der ganzen Klasse. „Ha, ha!“ freute sich Markus.

Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

### **Jan Bl.: Tiere und Menschen**

Klaus ist traurig und rennt nach oben. Sein Hund liegt noch in der Küche, aber nicht mehr lange. Denn er spürt, dass es Klaus gerade schlecht ergeht. Daher springt er nach oben in Klaus' Zimmer. Der sitzt traurig auf seinem Bett.

Klaus nimmt seinen Hund in den Arm. Dann gucken sie sich an, und es entspringt ein Gedankenaustausch, in dem die beiden miteinander reden. Obwohl ja eigentlich beide Sprachen ganz unterschiedlich sind! Aber trotzdem geht es. Und es kommt dabei heraus, dass Klaus auch wieder ein Lächeln auf die Reihe bekommt.

Das ist genau so mit Plüschtieren, bloß dass die nicht laufen können. Doch auch die können mit Menschen kommunizieren. Doch auch nur mit den Besitzern und mit denen, welchen sie vertraut werden.

### ***Wenn Eltern sich streiten*** (Keine autobiographische Darlegung!)

Es war schon ganz spät am Abend, als Marianne noch gerade hören konnte, wie ihre Mutter mal wieder die Türen hinter sich zuknallte.

Sofort kam ihr der Gedanke: „Oh nein, jetzt streiten sich Mama und Papa schon wieder!“ – Mariannes Tränen-drüse hält es nicht mehr aus. Wieder mal weint sie unaufhörlich ins Kissen.

Fast jeden Abend streiten sich ihre Eltern, und das meistens nur wegen Kleinigkeiten: Wenn es irgend einem von ihnen nicht recht ist, sie es zu Hause so abläuft! „Bestimmt werden sie morgen wieder zickig zueinander sein, und dann geht das ganze wieder los. Erst rennt Mama von der Küche ins Schlafzimmer. Dann kommt die Tür: „Knall!“ Von da aus geht's in's Wohnzimmer! Und zum Schluss dann in's Badezimmer! Natürlich nicht zu vergessen noch der „Knall“!

Irgendwann kommt sie dann ´raus und geht schlafen“, meint Marianne.

Wirklich fast jeden Abend geht das so los. Nein, wenn Eltern sich streiten, leiden fast immer die Kinder!!!!!!

## *Die freie (oder zu befreiende) Kunst oder Dienstleistung gegen Lohn?*

Die Art, Kunst zu nutzen	Beispiele
a) Die Kunst im Dienste des Heiligen (l'art pour dieu – die Kunst im Dienste Gottes)	Kultisches, in Rituale eingebunden Heiligenbilder auf Goldgrund
b) Die Kunst auf der Suche nach der Spiegelung des Lebens (l'art pour l'art = die Kunst als Selbstzweck)	Der Hintergrund als Abbild des Lebensraumes Das Portrait als Zeugnis der Schöpfung Das Tier als Mitgeschöpf im Bilde Handlungsdarstellungen als Spiegel des Geschicks Die künstlerischen Mittel in ihrer autonomen Aussagekraft Die Psychologie der Formen und der Farblichkeit Das Skurrile, Deformierende und Entstellende als Boykott gegen verordnete Ästhetik Das Handwerkliche als vorgespeltes Künstlertum
c) Die Kunst im Exil (in der Fremde) (l'art pour l'homme = die Kunst im Dienste ihrer Nutzbarkeit für's Geschäft)	Kunst als Störfaktor offenbarer verletzter Menschlichkeit Verbannung der Kunst, die nicht käuflich reagieren will Entwertung der Kunst durch Hegels irrende Entwertungs-Lehre durch den Zeitfaktor Verherrlichung der Antikunst durch die angemäße Macht des Normativen Gleichmachung der Kunst mit dem Mittelmaß des Alltäglichen zwecks Aufhebung ihrer Botschaften